Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 8. Mai 1880. Nr. 211.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Der Reichstag nahm in seiner heutigen 47. Plenar-Sitzung das Gesetz über die Kontrole des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1879—80, sowie die Uebereinkunft zwischen Deutschland und der Schweiz wegen weiterer provisorischer Regelung der Handelsbeziehungen in erster und zweiter Berathung ohne wesentliche Debatte an.

Darauf wurde das Wuchergesetz in 3. Berathung definitiv angenommen.

In der General-Diskussion erklärten sich Abgg. Rickert, Richter (Hagen), Schulze-Delitzsch und Lasker gegen dieses Gesetz, während Abg. Marquardsen sich für dasselbe erklärte, und die Abgg. Marcard, Reichensperger (Olpe), Dr. Windthorst und v. Kardorff sich nachdrücklich für die Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit erklärten, wofür Abg. Graf v. Bismarck mit einem besonders formulirten Antrag eintrat, in welchem er die Anlegung von besondern Registern befürwortete, in welche die zur Acceptation von Wechseln verstatteten Personen einzutragen wären.

— Wie verlautet, ist eine volle Verständigung darüber erzielt, daß der Schluß des Reichstages am Montag oder Dienstag stattfindet. Die Stempelsteuervorlage wird nicht mehr zur Verhandlung kommen.

— Die Kommission, welche zur Berathung der revidirten Elbschifffahrtsakte niedergesetzt ist, hat ihre Arbeiten bereits beendigt und stellt folgenden Antrag:

Der Reichstag wolle beschließen:

der am 7. März 1880 zu Wien unterzeichneten revidirten Elbschifffahrtsakte nebst Schlußprotokoll von dem Tage die verfassungsmäßige Genehmigung mit dem Vorbehalte zu ertheilen, daß die zur Zeit auf der Elbe stehende Zollgrenze nur durch Gesetz an eine unterhalb dieser Grenze gelegene Stelle verlegt werden kann.

Den mündlichen Bericht wird der Abg. Dr. Delbrück erstatten.

— Auch der Frage der Surtaxe d'entrepot soll demnächst näher getreten werden. Der Abg. Herr Mosle hat folgendes Schreiben des Reichskanzlers erhalten:

Berlin, den 4. Mai 1880.

Ew. Hochwohlgeboren bin ich sehr dankbar für die mir in unserer neulichen Besprechung gegebenen Anregungen. Ich werde die Frage der Surtaxe im Auge behalten. Dasselbe Interesse für Deutschlands Rhederei und Schifffahrt, welches mich veranlaßt hat, die Seehandelsgesellschaft und ihre Beziehungen zu Samoa zu befürworten, wird mich seiner Zeit auch bestimmen, zur Begünstigung der nationalen Flagge und der deutschen Rhederei im Sinne der Surtaxe mit legislativen Anträgen vorzugehen.

gez. v. Bismarck.

— Daß dem Landtage eine Vorlage gemacht werden wird, welche der Regierung in Beziehung auf den Kulturkampf diskretionäre Befugnisse einräumt, gilt jetzt als gewiß.

— Man schreibt der „N.-Z." aus Wien, 5. Mai:

„Herr von Stremayr hat heute die Interpellation über die Sprachenzwangsverordnung beantwortet und es wird sofort beizufügen sein, daß der Kommentar, den er gegeben, auf der Rechten mit wiederholtem und demonstrativem Beifall begrüßt wurde. Der Minister deduzirte das Recht der Regierung zu der Verordnung, welche den Staatsbürgern den freien Gebrauch der ihnen im § 19 verbürgten Rechte verbürge, aus dem Gesetze über die Vollziehungsgewalt und erklärte im Uebrigen, daß die Verfügung nichts weiter als die bereits bestehende Praxis sanktionire. Die Besorgniß, daß in Folge derselben die czechische Sprache zu einem Agitationsmittel verwendet und der deutsche Beamte aus Böhmen und Mähren verdrängt werde, sei voraussichtlich unbegründet. Die deutschen Abendblätter, selbst die „Presse", sprechen sich einstimmig nur abfällig über diese Antwort aus, welche für die Beunruhigung der Deutschen nichts weiter als Worte habe, die jeder Nachfolger im Portefeuille der Justiz und des Innern nach seinem Belieben dementiren könnte. Aufgefallen ist auch ein gewisser provokatorischer Ton in der Rede Stremayr's und seine halb verhüllte Drohung, das böhmische Beamtenthum möge es nur auf den Appell an das Reichsgericht ankommen lassen. Der Klub der Liberalen ist bereits zu einer Versammlung zusammengetreten, um über die Zweckmäßigkeit einer an die Interpellationsbeantwortung zu knüpfenden Debatte zu berathen. Es steht wohl ganz außer Zweifel, daß diese Regierungskundgebung im Abgeordnetenhause zu scharfer Kritik Anlaß geben wird."

— Während sich in Italien die Parteigruppen der Linken, sowie die Konsorteria für die am 16. d. Mts. bevorstehenden Neuwahlen zur Deputirtenkammer rüsten, ist im klerikalen Lager wiederum die Losung der Wahlenthaltung ausgegeben. Im Gegensatze hierzu hatten die „Nazione" und die „Riforma" die Betheiligung der Klerikalen angekündigt; der in nahen Beziehungen zum Vatikan stehende „Osservatore Romano" dementirt diese Meldung aber mit dem Hinweise, daß die italienischen Katholiken keinerlei Ursache haben, auf ihre traditionelle Enthaltung bei den politischen Wahlen Verzicht zu leisten. Bekanntlich hat sich diese Abstention bereits unter dem Pontifikate Pius' IX. nicht zugleich auf die Kommunal- und Provinzialwahlen erstreckt, bei denen denn auch in der Hauptstadt selbst die Parteigänger des Vatikans mehrfach als Sieger aus dem Kampfe mit ihren liberalen Widersachern hervorgegangen sind. Wenn nun angenommen wurde, daß Leo XIII. in dieser Hinsicht von der Taktik seines Vorgängers abweichen würde, so wird diese Annahme durch die telegraphisch signalisirte Note des „Osservatore" widerlegt. Der Papst nahm auch selbst in den letzten Tagen beim Empfange einer römischen Deputation Veranlassung, sich über die Frage der Wahlbetheiligung zu äußern, indem er auf die Bedeutung der Kommunal- und Provinzialwahlen hinwies und dem Wunsche Ausdruck gab, die Katholiken in ganz Italien möchten sich recht lebhaft daran betheiligen, der politischen Wahlen aber mit keinem Worte erwähnte. Hiernach werden sich also am 16. Mai wiederum nur die bisher in der Kammer vertretenen politischen Parteien bekämpfen, was jedoch nicht verhindert, daß die klerikale Presse die volle Schale ihres Hohnes über die Parteiführer der Rechten wie der Linken ausgießt. Die „Voce della Verita" bedient sich hierbei des Bildes, daß die Kammer mit allen „Tröstungen der Revolution" versehen beerdigt worden sei und hebt hervor, wie der König Humbeet sich zunächst an alle außerhalb des gegenwärtigen Kabinets stehenden Parteiführer gewendet habe, um dann schließlich dem Rathe Cairoli's und Depretis' bezüglich der Kammerauflösung Folge zu leisten.

Inzwischen organisiren Nicotera und Crispi, welche zumeist den Sturz des bisherigen Ministeriums planten, die Wahlagitation in großem Stile, indem sie die größeren Städte des Südens der Reihe nach aufzusuchen beabsichtigen. Andererseits verlautet, daß die Regierung den bisherigen Präfekten in Neapel, welcher in nahen Beziehungen zu Nicotera steht, unverzüglich durch einen dem Gouvernement ergebeneren Beamten ersetzen will. Thatsache ist, daß der Minister des Innern bereits eine größere Anzahl von Präfekten nach der Hauptstadt entboten hat.

— Das neue englische Ministerium beschäftigt sich, wie vorauszusehen war, in Bezug auf auswärtige Politik in erster Linie mit den orientalischen Angelegenheiten. Wie „Daily News" wissen will, habe das Kabinet eine Cirkularnote erlassen, in welcher die Kooperation der europäischen Mächte zur Sicherung der Ausführung der noch unerfüllten Theile des Berliner Vertrages nachgesucht wird. Danach hätten wir also demnächst eine jedenfalls energischere Pression auf die Türkei von Seiten Englands zu erwarten, als sie unter Beaconsfield und Salisbury von Zeit zu Zeit ausgeübt wurde, um die obstinaten türkischen Staatsmänner zur Durchführung der noch unerfüllten Stipulationen des Berliner Vertrages zu zwingen. Es handelt sich für Gladstone, Granville und Dilke zunächst um die Befriedigung der griechischen Ansprüche: die griechisch-türkische Grenzregulirungsfrage, welche seit Monaten ins Stocken gerathen, wird unter dem englischen Druck wohl unverweilt wieder in Fluß gebracht und zur Lösung geführt werden. Gladstone und seinen Freunden gegenüber werden die Türken sich wohl etwas nachgiebiger zeigen, wenn sie nicht von anderer Seite ermuntert werden, bei ihrem alten System des Zauderns und Ausweichens zu verharren, um auf diese Weise den Ausbruch eines neuen orientalischen Krieges zu provoziren. Die Verhandlungen Englands mit der Pforte werden nicht von dem bisherigen Botschafter Sir Austen Henry Layard geführt werden, der sich auf einen, wie die „Times" meldet, für eine bestimmte Zeit bemessenen Urlaub begiebt, sondern von Mr. Goschen, der sich als Botschafter in besonderer Mission nach Konstantinopel begiebt. Mr. Goschen wird, wie er dem Präsidenten der liberalen Assoziation in einem Schreiben mitgetheilt hat, nur während der kurzen Parlamentsession von London ferngehalten werden. Daraus wird man schließen, daß den Türken nur eine kurze Frist zur Entschließung über die englischen Propositionen wird gelassen werden. Wir stehen somit vor der ersten Etappe von Gladstone's „Sack- und Pack"-Politik, welche er dem „unaussprechlichen" Türken gegenüber bei seinen bulgarischen Gräuelmeetings empfahl. Zunächst instruirte Lord Granville den Botschafter Layard, in der montenegrinischen Angelegenheit im Einvernehmen mit den Vertretern der übrigen Mächte zu handeln. Bei dem Gedankenaustausch, der sich über die Form der neuen gegen die Pforte zu treffenden Maßregel entspann, übernahm, wie das „Wiener Fremdenbl." erfährt, das Kabinet von St. James insofern die Führung, als es jüngst mit einem bestimmten Vorschlag hervortrat.

Lord Granville ergriff, bemerkt das genannte Blatt, augenscheinlich mit einem gewissen Empressement die Gelegenheit, um die Kontinuität der Orientpolitik des gegenwärtigen englischen Ministeriums und der des abgetretenen Kabinets zu konstatiren. Als noch Marquis v. Salisbury das Portefeuille des Aeußern innehatte, erfolgte auf Initiative Layard's der erste Schritt der Botschafter in dieser Angelegenheit, und jetzt war es Lord Granville, welcher als der Erste darauf drang, in energischer Weise die Konsequenzen aus der noch von seinem Vorgänger eingeleiteten Aktion zu ziehen.

Ausland.

Paris, 5. Mai. Der Präsident der Republik hat aus den Händen des Abg. Benjamin Raspail das Gesuch der äußersten Linken um volle Begnadigung der 65 auf der „Creuse" aus Neu-Caledonien heimgeführten Kommunards, deren Strafe in Verbannung umgewandelt worden war, entgegengenommen. Herr Grevy erklärte, daß er für seinen Theil gegen dieses Gesuch nichts einzuwenden habe, und da die Minister sich demselben ebenfalls günstig zeigen, darf man erwarten, daß dem Antrage vielleicht mit einigen unerläßlichen Ausnahmen stattgegeben werden wird.

London, 5. Mai. Beherzigenswerth für die vielen Agenten festländischer Staats- und Städtelotterieloose ist ein Prozeß, der gestern zum Austrag kam. Ein Herr Rausch, welcher hier österreichische, mit Verloosung ausgestattete Staatspapiere ganz oder stückweise vertrieb, wurde der Uebertretung des englischen, gegen jedwedes Lotteriespiel gerichteten Gesetzes schuldig befunden und zu 25 L. Strafe, oder 1 Monat Strafarbeit verurtheilt.

Provinzielles.

Stettin, 8. Mai. Der Komtoirbote Ferd. Hartmann zu Züllchow und der Bote Herm. Bahrmann zu Frauendorf haben am 14. Februar d. J. ein durch das Eis der Oder bei den Bredower Freistaden eingebrochene Person mit Entschlossenheit und besonderer Anstrengung vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche Handlung bringt die königliche Regierung mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß den beiden Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— (Pfingstreise nach Kopenhagen.) Der Postdampfer „Titania", Kapt. G. Ziemke, wird auch in diesem Jahre eine Pfingstreise ausführen. Die „Titania" geht von Stettin am Sonnabend, den 15. Mai, 1½ Uhr Nachm. ab und wird von Kopenhagen am Mittwoch, den 19. Mai, Nachm. 3 Uhr zurückkehren, trifft also am Donnerstag, den 20. Mai, 6 Uhr Morgens wieder in Stettin ein. Hin- und Retourbillets (30 Tage gültig) werden Donnerstag, Freitag und Sonnabend an Bord des Dampfers „Titania" verkauft und zwar zu folgenden Preisen: 1. Kajüte 30 Mark, 2. Kajüte 18 Mk., Deck 9 Mk.

— Dem Organisten und Gesanglehrer Dornhecker in Stralsund ist das Prädikat „Musik-Direktor" beigelegt worden.

— Der Sohn eines achtbaren englischen Kaufmanns K. hatte in Berlin verschiedene leicht sinnige Streiche ausgeführt und sich auch einiger Unterschlagungen schuldig gemacht; durch Vermittelung des Vaters erfolgte jedoch keine Bestrafung. Der junge Mann wurde mit größeren Geldmitteln ausgestattet und sollte damit die Heimreise antreten, er zog es jedoch vor, nach Stettin zu kommen und hier das Geld in lüderlicher Gesellschaft zu verprassen. Gestern langte der Vater persönlich hier an, um seinen Sohn fortzuholen, er konnte jedoch diese Absicht nicht ausführen, da inzwischen von der Staatsanwaltschaft in Berlin ein Telegramm eingetroffen war, in Folge dessen der junge Mann gestern durch die Kriminalpolizei verhaftet wurde.

— Im „Bellevue-Theater" kommt heute, Sonnabend, zum ersten Male Offenbachs reizvolle Operette „Schön Röschen", die für Stettin Novität ist, wenn sie auch in Berlin und anderen großen Städten bekannt und beliebt, zur Aufführung. Die erste Operettensängerin, Frl. Conrad (früher an der Friedrich-Wilhelmstadt in Berlin), singt die Titelpartie. Für neue, geschmackvolle Kostüme und sonstige Ausstattung wurde bestens Sorge getragen. — Morgen, Sonntag, findet Nachmittags eine Kindervorstellung des „Rattenfänger" zu halben Preisen (Loge 1 Rm., Erster Rang und Parquet 0,50) statt, während Abends „Schön Röschen" wiederholt wird.

— Unter den am Himmelfahrtstage mit am zahlreichsten besuchten Vergnügungs- und Erholungslokalen unserer Ugegend zeichnet sich auch die Pulvermühle bei Finkenwalde vortheilhaft aus. Der Wald prangt daselbst in seinem ersten Grün und zeigt sich jetzt in seiner vollen Majestät und Schönheit. Der Besuch wird denn auch ein immer lebhafterer, zumal auch der Wirth, Herr Burmeister, das Möglichste thut, selbst weitergehende Ansprüche zu befriedigen. Sowohl Kaffee wie Bier, das letztere namentlich wegen seiner vorzüglichen Kühle, finden allgemeinen Beifall; außerdem aber bietet derselbe eine Speisekarte, die an Reichhaltigkeit wie an Güte des Gebotenen manches unserer ersten Restaurants in den Schatten stellt. Der Verkehr von Gästen, der sich bereits im vorigen Jahre so wesentlich gehoben hatte, wird daher ohne Zweifel auch in diesem Sommer ein noch lebhafterer werden.

— Herr Siefert theilt uns mit, daß nicht er es gewesen, welcher als Pächter der Grasnutzung am Wall den Gärtner Schwandke am Kopfe verletzt habe. Vielmehr sei gerade er von mehreren Personen, welche auf dem von ihm gepachteten Gebiete Gras hätten pflücken resp. stehlen wollen, als er dieselben zu vertreiben gesucht, mit Steinen geworfen. Möglich sei allerdings, daß schließlich eine dieser Personen beim Hinabspringen vom Walle sich am Kopfe verletzt habe.

Vermischtes.

— In dem bei Hartleben in Wien erscheinenden Werke „Maria Theresia und Kaiser Joseph II." findet sich in der soeben zur Ausgabe gelangten fünften Lieferung folgende seltsame Pariser Geschichte: Der österreichische Gesandte in Paris genoß den Ruf eines vollendeten Kavaliers, der ihm den Eintritt in die ersten Familien der französischen Aristokratie verschaffte. Besonders suchte ein Marquis — die Geheimchronik jener Tage nennt ihn Arthur de Chateauloup — aus einer der ersten Familien seinen besonderen Umgang und zeigte für Kinsky so viel Zuneigung, daß sich dieser von ihm bereden ließ, sich mit ihm, von einem einzigen Diener begleitet, auf sein Landgut Boisrepos, einige Meilen von Paris, zu begeben. Hier wurde er zehn Tage prachtvoll bewirthet und nun schickte sich Graf Kinsky an, wieder nach Paris zurückzukehren. Der Marquis suchte ihn nicht zurückzuhalten, sagte ihm aber, daß er ihm noch vorher eine große Seltenheit seines Schlosses zeigen müßte, aber nur bei Nacht und allein müßten sie sein. Der Graf war begierig, die gerühmte Seltenheit zu sehen, entfernte sich mit dem Marquis von der übrigen Gesellschaft und wurde von demselben über eine geheime Treppe hinabgeführt, wo er sich auf einmal in — einer Todtengruft erblickte. Verschiedene wohlbalsamirte Leichname, mit geronnenem Blute bedeckt, lagen sichtbar in Särgen von ausgezeichneter Schnitzarbeit. Mit Erstaunen sah der Graf dies Alles beim matten Schimmer einiger Lampen und dachte nichts Anderes, als daß ihm sein Freund in der Familiengruft die traurigen Ueberreste einer gelieb-

ten Person zeigen wollte; aber sein Erstaunen erreichte den Höhepunkt, als der Franzose sagte: „Fassung, mein Freund, und keine Furcht ergreife Sie. Man hält Sie in Deutschland für den besten Fechter und mich hält man dafür in Frankreich, welcher Ruf mich bewog, Ihren Umgang zu suchen, in der freudigen Hoffnung, einst das Glück zu haben, eine Probe zu machen, wer von uns Beiden stärker in der Fechtkunst sei. Die Leichname, die Sie hier erblicken, gehören zwanzig theils in-, theils ausländischen Kavalieren an; sie Alle tödtete meine Hand. Nun — Einer von Beiden muß Ihnen Gesellschaft leisten. Hier sind mehrere gute Degen — versagen Sie mir die Ehre nicht, sich mit mir zu messen, sonst würde ich Sie dazu zwingen müssen. Meine Leute sind schon mit meiner Leidenschaft bekannt; wenn ich unterliege, haben selbe strenge Ordre, Sie sicher nach Paris zu bringen, wo Sie den Ruhm genießen werden, mich besiegt zu haben." Empört und vernichtend sah der Graf auf den Todtschläger aus Leidenschaft — denn als solchen betrachtete er ihn. Er dachte nach; endlich sagte er: „Mein Herr, ich schlage mich nicht mit Ihnen!" — „Und warum nicht?" — „Weil es mir mein öffentlicher Charakter nicht erlaubt, Ihre Ausforderung anzunehmen. In jedem andern Falle stehe ich zu Diensten." Alles half aber nichts. Der Marquis gab ihm einen Degen, griff ihn an und schrie, er solle sich vertheidigen. Als nun der Graf sah, daß er nichts Anderes thun könne, als den Kampf aufzunehmen, erbat er sich nur die Erlaubniß, einige Male in der Gruft auf und abgehen zu dürfen, um sich von seinem Erstaunen zu erholen, eigentlich aber — um die Leichname und deren Wunden zu betrachten. Da sah er denn, daß Alle an einem und demselben Orte den tödtlichen Stich empfangen hatten, und schloß daraus, scharfsichtig genug, es liege des Marquis ganze Geschicklichkeit bloß in diesem einen Anstoß — eine Art Coup de Jarnac (von dem Edelmanne gleichen Namens herrührend). Er merkte sich ihn gut und sagte: „Ich bin bereit, weil es denn schon sein muß!" — Voll Freude umarmte ihn der Marquis und konnte nicht genug mit Worten ausdrücken, wie dankbar er sei für die Ehre, mit dem Grafen einen Garg wagen zu dürfen. Der Streit begann und beide Theile führten ihn mit gleicher Geschicklichkeit. Als der Marquis nach einigen Minuten dem Grafen den entscheidenden Stoß beibringen wollte, hatte dieser denselben gut parirt und, den Marquis außer aller Fassung [illegible]hend, rief er: „Genug, wir kennen einander!" — Der Marquis wurde über das Mißlingen seines Stoßes wüthend und stürzte auf den Grafen los; dieser sah sich zu ernstlicher Vertheidigung gezwungen und streckte den Marquis todt zur Erde. Graf Kinsky verließ schaudernd den furchtbaren grauenerregenden Ort, bei dessen Eingang die Diener seines Gegners den Mann verwundert betrachteten, der aus dieser Höhle unversehrt heraufkam. Noch dieselbe Nacht ging er zurück nach Paris, wo die Geschichte bald bekannt wurde. So rächte ein Gesandter des kaiserlichen Hofes seine tolldreist aufgebotene Ritterehre an einem Menschen, der so viele seiner Mitbrüder, blos als Charlatan seiner Fechtschule, ermordet hatte.

— In Clinton, im County De Witt im mittleren Illionis hat ein gewisser Bradford seinen Schwiegervater Mac Grath auf 5000 Dollars geklagt, als Ersatz für den Schaden, den er durch seine Heirath mit Mac Grath's körperlich zur Hälfte gefälschter Tochter erlitten habe. Bradford, ein wohlhabender 40jähriger Geschäftsmann, verliebte sich in Fräulein Mac Grath, die reizende Tochter eines vermögenden früheren Schweinehändlers, der erst vor zwei Jahren nach Clinton gezogen war. Miß Mac Grath hinkte ein wenig auf dem rechten Fuße. Bradford vermochte die Ursache dieser körperlichen Unvollkommenheit nicht zu entdecken. Er drang in den Vater der Geliebten, ihm die Ursache des Hinkens seiner Tochter zu erklären. Der Alte schützte eine unbedeutende Steifheit des Knies vor, die sich jedenfalls mit der Zeit verlieren würde. Daraufhin machte Bradford seinen Heirathsantrag und wurde von der erröthenden Jungfrau erhört. Die Hochzeit fand statt, und „mit dem Gürtel, mit dem Schleier riß der schöne Wahn entzwei". Ein Theil der in gutem Glauben geheiratheten Schönheit stellte sich nicht als menschlich, sondern als „Kork" heraus. Das lahme Bein war ein künstliches und ruhte, abgeschnallt, allnächtlich auf dem Tische vor dem Bette der jungen Frau. Bradford machte nun die oben erwähnte Klage anhängig, da sein Schwiegervater sich des Betruges schuldig gemacht und ihm eine zum Theil aus Kork und Stahlschienen bestehende Gattin aufgehängt habe.

— Einen afghanischen Roman erzählt der Korrespondent der „N. Fr. Pr." aus dem Lager bei Gandamak: In dem Dorfe Gandamak lebte ein mohamedanischer Molah oder Priester Namens Said Mir, welchen eines Tages ein gewisser Kadir, ein Töpfer aus dem Dorfe Petta, besuchte. Der ehrwürdige Geistliche bewirthete seinen Gast mit trockenen Maulbeeren, die einzige Speise, die sich in seinem Hause vorfand. Sodann setzten sich die Beiden auf die Terrasse im Schatten einiger Granatbäume nicht weit vom Flusse, zündeten ihre Chibuks an, rauchten und schwatzten. Begann der Töpfer zum Priester: „Ich habe in meinem Hause eine Tochter, die schön ist und alt genug, zu heirathen; würde ich sie an den Mann bringen, so hätte ich in meinem Haus Raum für noch ein Weib." „Bruder Töpfer", antwortete der Priester, „ich theile Deine Gefühle; ich selbst habe eine Tochter, deren Antlitz ist wie der Mond und deren Lippen wie Körner des Granatapfels, deren Locken wie Schlangen von ihrem Haupt herabhängen; aber was hilft all diese Schönheit? Ein Weib ist sicherlich mehr werth, als eine Tochter." So schwatzten die beiden Väter und kamen endlich überein, ihre Töchter gegenseitig zu tauschen. Zur gegebenen Zeit wurde der Priester des Töpfers Schwiegervater und der Töpfer des Priesters Schwiegervater. Nun war aber des Töpfers Tochter nicht sehr streng erzogen und bald nach ihrer Hochzeit ließ sie ihre Augen nach den jungen Männern in Gandamak gehen, gar nicht, wie es der Frau eines Priesters geziemte. Molah, der dies bald ausfand, schnitt seiner Frau Nase und Ohren ab und schickte sie ihrem Vater zurück, dem er wissen ließ, er habe entdeckt, daß sie ihm untreu sei und schicke sie bestraft zurück, da er sie nicht mehr gebrauchen könne. Der Töpfer war bestürzt, seine Tochter so schrecklich verstümmelt zu sehen. Er überlegte, daß es ewige Schande für ihn sei, wenn seine Tochter so im Dorfe umherginge, und daß die Nachbarn ihn den Vater des nasenlosen Mädchens nennen würden. Er führte deshalb seine Tochter hinaus und tödtete sie. Gewissensbisse ließen dem Unglücklichen keine Ruhe und man hörte ihn oft sagen: „Der Molah ist ein wildes Thier und ich will mich an ihm rächen." Und eines Nachts rief er seine Frau und sprach zu ihr: „Dein Vater schnitt meiner Tochter Nase und Ohren ab und zwang mich, sie zu tödten, ich will deshalb Dir auch Nase und Ohren abschneiden und zu Deinem Vater zurückschicken. Auf diese Weise wird meine Rache befriedigt und meine Gewissensruhe mir wiedergegeben. Die erschrockene Frau weinte und schrie und bat ihren Mann, die That um einige Tage zu verschieben. Nach einigem Besinnen senkte er das Messer und sprach, bis morgen Früh will ich Dir Gnade geben. Dies war kurz vor Mitternacht. Der Töpfer legte sich hin zu schlafen und als die Frau überzeugt war, daß er fest schlief, erhob sie sich geräuschlos und kroch aus der Hütte in die schwarze kalte Nacht. Sie wußte, wo die Zelte der Kaffirs, der ungläubigen Feringis, standen. Dort wollte sie sich Schutz suchen, denn sie wußte, daß, wenn sie zu ihrem Vater zurückkehrte, derselbe sie tödten würde, um selbst der Blutrache zu entgehen. Würde sie zu einem eingeborenen Richter fliehen, der an ihrem Schicksale kein Interesse hätte, so würde dieser sie wie eine verirrte Kuh dem Töpfer wieder zustellen. Ihr Heil blühte also nur bei den Feringis (foreigners, Fremden). Es war ein langer, schwerer Weg zu durchlaufen; aber, wie sie selbst erzählt, gab ihr die Furcht Flügel und Stärke. Sie durcheilte die Ishpan-Ebene, durchschnitt furchtlos den eisigen, reißenden Jakobfluß, erklomm die wilden, steilen Felsenhöhen, die Sarandu überragen, und erschöpft durchwankte sie den gewundenen Pfad, der in das britische Lager von Petzwan führte. An der Schildwache schlüpfte sie vorüber und trat ins erste beste Zelt, und als die Sonne hervortrat, war die Flüchtige sicher. Es war das Zelt des Offiziers Fitz-Gerald, der sie zu Colonel Acton, der in Petzwan kommandirt, brachte. Der Colonel telegraphirte an General Arbouthust nach Gandamak, und dieser befahl, die Frau im Lager zu belassen, wo ihre Nase und Ohren jetzt sicher sind.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 7. Mai. Se. Maj. der Kaiser nahme heute früh den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing den aus Petersburg zurückgekehrten General der Infanterie, von Treskow. Um 10 Uhr nahm Se. Majestät die Parade der Garnisonen von Wiesbaden und Biebrich ab. Darauf hatte der Chef des Civilkabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, Vortrag. Zur kaiserlichen Tafel sind die höheren in der Parade gestandenen Offiziere befohlen worden. Die Korsofahrt ist der eingetretenen ungünstigen Witterung wegen abgesagt worden.

Wien, 6. Mai. Abgeordnetenhaus. Unter Bezugnahme auf eine vom Abgeordneten Sturm eingebrachte Interpellation wurde vom Handelsminister in Vertretung des Finanzministers ein Ausweis über die ehemaligen Staatsvorschußkassen vorgelegt. Hiernach sind im Ganzen 18,500,000 fl. an Vorschüssen verausgabt, es wurden davon getilgt durch Baarzahlung 15,400,000 fl., durch Uebernahme eines Kohlenwerkes 800,000 fl., durch Uebernahme der Aktien von zwei Industrie-Unternehmungen 1,100,000 fl.; 12,407 fl. wurden wegen Unbeibringlichkeit abgeschrieben. Ende April dieses Jahres standen noch 1,100,000 fl. an Vorschüssen aus, an Zinsen waren im Ganzen 2,900,000 fl. eingegangen. Der Antrag des Abg. Herbst, die gestrige Antwort des Justizministers auf die Interpellation betreffend der Sprachen-Verordnung einer Besprechung zu unterziehen, wurde abgelehnt.

Petersburg, 6. Mai. Einer offiziellen Mittheilung zufolge ist der Gesundheitszustand der Kaiserin unverändert, die krankhaften Symptome sind nahezu dieselben, wie in der vorigen Woche.

Der französische Botschafter, General Chanzy, hat gestern seine Urlaubsreise angetreten.

Petersburg, 7. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt bezüglich der Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Shanghai, den 7. April, daß diese circa vier Wochen alte Nachricht der gegenwärtigen Sachlage durchaus nicht entspreche. Man sei von dieser Seite bestrebt, die Beziehungen Rußlands zu China im schlechtesten Lichte darzustellen. Im Uebrigen seien die Nachrichten über angebliche chinesische Kriegsprojekte und die Allianz mit Japan vollkommen unbegründet.

Konstantinopel, 5. Mai. Die ärztliche Subkommission zur Untersuchung des Geisteszustandes Veli Mohamed's, des Mörders des russischen Oberst-Lieutenants Kumerau, hat in ihrem Bericht bestätigt, daß Veli Mohamed nicht geisteskrank ist, es auch niemals gewesen sei. 22 Mitglieder des Medizinalrathes, darunter 8 Türken, haben sich dem Gutachten der Subkommission angeschlossen. Das Kriegsgericht hat den Bericht entgegengenommen und wird nunmehr unverzüglich zur Aburtheilung des Angeklagten schreiten.

Die Banquiers von Galata haben beschlossen, unter dem Vorsitze des Direktors der ottomanischen Bank eine Verloosung mit einem präliminirten Erträgnisse von 3 Mill. Francs zu Gunsten der Nothleidenden in Armenien zu veranstalten.

London, 7. Mai. Gestern fand im Mansionhouse unter dem Vorsitze des Lordmayors ein Meeting statt, um über die Mittel zu berathen zur Erleichterung des in Folge der Hungersnoth in Kurdistan, Armenien und dem westlichen Persien herrschenden Nothstandes. Es wurden zahlreiche Telegramme der englischen Konsuln dieser Distrikte verlesen, in denen das große Elend der Bevölkerung konstatirt wird. Schließlich wurde ein Komitee ernannt mit dem Auftrage, öffentliche Subskriptionen zu veranstalten. Gladstone zeichnete 50 Pfd. Sterling.

Washington, 5. Mai. Die Demokraten von New-Hampshire haben beschlossen, zu der in Cincinnati zusammentretenden Konvention Delegirte zu entsenden, ohne denselben besondere Instruktionen zu ertheilen.

Von Seiten des Schatzamtes sind heute für weitere 3 Mill. Dollars Bonds angekauft worden und zwar 6proz. von 1880 zu 104,59, 7proz. von 1881 zu 106,47 a 106,57 und 5proz. zu 102,84 a 102,90.

Washington, 6. Mai. Der Finanzausschuß der Repräsentantenkammer hat beschlossen, in der Kammer einige Abänderungen des Zolltarifes zu beantragen, durch welche bestimmte Artikel von dem Einfuhrzoll befreit werden sollen.

Die Republikaner von New-Hampshire haben ihre Delegirten für die in Chicago zusammentretende Konvention angewiesen, für Blaine als Präsidentschaftskandidaten zu stimmen.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

26)

Mr. Weston war von London gekommen und hatte alle Leichenfeierlichkeiten besorgt.

Er war ein ernster, bereits ergrauter Biedermann, schlau, aber die Ehrenhaftigkeit selbst und war seiner verstorbenen Klientin sehr anhänglich gewesen. Er besaß eine besondere Vorliebe und Achtung für Joliette und war ihrem Dienste schon ergeben.

Man fand das Testament ungemein einfach. Madame Faulkner hatte ihrer treuen Dienerin Mrs. Bittle eine Jahresrente von fünfzig Pfund ausgesetzt und die lebenslange Benützung eines Landhauses und mehrerer Grundstücke, die zu der Abtei gehörten. Meggy Dum, Mrs. Bittles Tochter, die Pflegerin von Joliettens nicht anerkanntem Söhne, erhielt ein Legat von hundert Pfund. Die alte Haushälterin Mrs. Gorset, der alte Haushofmeister nnd alle alten Diener erhielten reichliche Vermächtnisse. Alle waren ohne Ausnahme großmüthig bedacht worden.

Miß Charlotte Lyle erbte die Summe von tausend Pfund.

Adrian Rossitur erhielt als Zeichen warmer Zustimmung der Verstorbenen mehrere sehr werthvolle Gemälde.

Das übrige Gesammtvermögen Madame Faulkners, Blair Abtei mit allen dazu gehörigen Farmen und Grundstücken, all ihr persönlicher Besitz ging auf Joliette Stair, Tochter des verstorbenen Julian Stair und alle ihre etwaigen Nachkommen und Erben über.

Helene Malverne, welche der Bereicherung Joliettens mir innerlicher Wuth und Verzweiflung lauschte, war in dem Testamente gar nicht erwähnt.

Nachdem das Testament verlesen war, zog sich die Dienerschaft zurück.

Adrian Rossitur und Charlotte Lyle gingen in das Morgenzimmer.

Helene Malverne schlich sich auf ihr Zimmer.

Der Advokat und Joliette konferirten noch stundenlang über Joliettens künftige Lebensweise. Joliette zog ihn darüber zu Rathe und theilte ihre Wünsche mit. Zur großen Befriedigung Joliettens stimmten sie vollkommen mit Madame Faulkners ausgesprochenen Wünschen überein.

Am nächsten Tag kehrte Mr. Weston nach London zurück.

Nach seiner Abreise begab sich die junge Herrin der Abtei in die Bibliothek, um dort über ihre Zukunft nachzudenken.

Sie hatte ihr Kind seit zwei Tagen nach Madame Faulkners Tode nicht gesehen, und dieser Zwischenraum von acht Tagen schien ihr schrecklich lang zu sein. Ihre Seele sehnte sich nach ihrem Knaben. Aber sie konnte jetzt nicht zu ihm gehen.

Sogar die Dienstleute würden sich wundern und darüber sprechen, wenn sie so kurz nach dem Trauerfalle einen Ausflug machen würde.

Sie konnte auch Meggy Dum mit dem Kinde nicht wie einen Besuch kommen lassen.

Was sollte sie thun?

Madame Faulkner hatte kürzlich einen Plan entworfen, nach welchem Joliette ihr Kind für immer, wenn auch heimlich, bei sich behalten konnte und das Mädchen beschloß nun, diesen Plan selbst auszuführen.

„Alles, nur nicht diese Ungewißheit, diese beständige Angst," dachte sie. „Ich muß ihn in meiner Nähe haben. Seine Gegenwart wird mich trösten in meinem jetzigen Schmerze und meiner Verlassenheit. Mr. Weston kommt nächste Woche wieder. Ich werde ihm die Ausführung meines Planes sofort in die Hand geben."

Ein leichtes Klopfen an der Thür unterbrach ihr Nachdenken.

Dann trat Helene Malverne ein, in ihrer langen Trauerkleidung, das schmale Gesicht von der Wittwenhaube umrahmt.

„Entschuldigen Sie mein Eindringen, Miß Stair," sagte sie mit kalter Höflichkeit; „aber ich wünsche eine kurze Unterredung mit Ihnen. Können Sie mir eine halbe Stunde schenken?"

„So viel Zeit, als Sie wünschen, Mrs. Malverne," erwiderte Joliette, höflich aufstehend. „Nehmen Sie gefälligst Platz."

Mrs. Malverne sank nachlässig in einen Stuhl und Joliette nahm ihren Platz wieder ein.

Die Augen der Wittwe schweiften neidisch durch das hohe stattliche Gemach mit den großen farbigen Bogenfenstern, den mit Bücherschränken besetzten Wänden, den kostbaren Bildern und blieben mit noch viel größerem Neide auf dem herrlich schönen Mädchen haften, welches die Besitzerin all dieser Pracht war.

„Sie sind sehr reich, Miß Stair," sagte sie in halberstickten Tone, „sehr reich! Sie haben zwanzigtausend Pfund jährliches Einkommen."

Joliette nickte bejahend mit etwas überraschtem Ausdrucke in ihrem Gesichte.

„Es gab eine Zeit, wo ich erwartete, Eigenthümerin von Blair Abtei zu werden," sagte Mrs. Malverne. „Ich wurde als Madame Faulkners erklärte Erbin erzogen. Sie versicherte mir oft und oft, daß ich hier ihre Nachfolgerin als Herrin sein werde. Ich hätte damals nicht gedacht, daß Alles so kommen — eine Andere an meine Stelle gesetzt werden würde."

Joliette hielt sich zurück, sie daran zu erinnern, daß ihr eigener Ungehorsam und Eigensinn ihr diese Veränderung zugezogen haben. Sie war zu großmüthig, um der Wittwe anzudeuten, daß diese nur sich selbst zu tadeln habe.

Nach einem kurzen Stillschweigen sagte Mrs. Malverne mit Bitterkeit:

„Ich glaube, ich sollte Ihnen Glück wünschen zur Erlangung des Vermögens, das hätte mein sein sollen, aber ich will nicht die Heuchlerin spielen. Darf ich fragen, ob Sie beabsichtigen, die Abtei zu schließen?"

„O nein, das thue ich nicht," antwortete Joliette. „Es ist meine Heimath, ich habe keine andere."

„Sie haben ein Haus in der Stadt, ein Schloß im Hochgebirge und eine Villa am Meeresstrande," sagte Mrs. Malverne. „Aber ich habe nicht an diese Dinge gedacht. Sie sind ein ganz junges Mädchen, und ich glaube nicht, daß Sie ein so großes Haus weiter führen werden."

„Ich bin zwanzig Jahre — nicht zu jung, um einem Hauswesen vorzustehen. Ich will Niemand von den Dienern entlassen, denen meine theure Pathin zugethan war. Ich will die Abtei nicht schließen und es war ihr Wunsch, daß ich hier lebe und Alles so weiterführe, wie sie es führte," sagte Joliette ernsthaft.

„Werden Sie Miß Lyle als Ihre Gesellschafterin behalten?"

„Ja, sie hat kein anderes Heim als dieses. Sie ist meine theure Freundin und wird bis zu ihrer Hochzeit hier bleiben. Mrs. Bittle wird meine Kammerfrau, sowie sie Madame Faulkners war; Mrs. Gorset bleibt als Haushälterin. Ausgenommen in einer Beziehung bleibt Alles, wie es war."

„Ich glaube, Sie beziehen sich auf die Thatsache, daß Madame Faulkner nicht mehr da ist, aber es wird noch eine Veränderung vor sich gehen," erklärte Mrs. Malverne mit unruhig arbeitenden Zügen. „So lange Madame Faulkner lebte, erkannte sie meine Ansprüche an, indem sie mir eine Heimath gab. Ihr Tod stößt mich in die Welt hinaus. Ich bin heimathslos, arm und freundlos in dem Hause, wo ich Herrin zu sein erwartete. Ich kann mich vor der begünstigten Rivalin nicht demüthigen. Ich nehme mein Geschick an. Ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich Blair Abtei noch heute verlasse, um nicht von Ihnen dazu gezwungen zu werden. Wollen Sie mich gefälligst mit einem Wagen nach Langworth bringen lassen?"

Joliettens großmüthiges Herz wurde gerührt von der Armuth und Verlassenheit der jungen Wittwe.

„Meine liebe Mrs. Malverne," sagte sie in ihrer raschen aufwallenden Art, „welchen Begriff müssen Sie von mir haben. Ich hätte Sie nie — niemals fortgeschickt. Es thut mir leid, daß Sie so verlassen sind, und ich werde so an Ihnen handeln, wie es meine theure Pathin gewiß gut heißen würde. Ich habe die Sache schon bedacht und will Ihnen einen Vorschlag machen. Ich bin kaum zwanzig Jahre alt, und soll nach dem letzten Willen meiner Pathin Herrin über diese große Besitzung sein. Ich glaube, die gesellschaftlichen Gebräuche erfordern es, daß ich eine ältere Duenna habe. Sie sind nur fünf Jahre älter als ich, aber die Thatsache, daß Sie eine Wittwe sind, macht Sie für diese Stellung geeignet. Wollen Sie daher als meine Begleiterin und Gesellschafterin bei mir bleiben? Als Entgelt für diese Leistungen biete

ich Ihnen eine Heimath, meine Freundschaft und zweihundert Pfund jährlich."

Mrs. Malverne nahm das großmüthige Anerbieten begierig an. Sie hatte gefürchtet, daß sie sich allein werde ihr Brod verdienen müssen, aber es wurde ihr ein Leben des Ueberflusses und der Behaglichkeit geboten, und sie drückte ihre Dankbarkeit in warmen Worten aus.

„Die Welt würde darüber reden, wenn Sie hier allein mit Miß Lyle lebten, ohne eine ältere Dame, welche die Hüterin vorstellt," bemerkte sie. „Ich habe gedacht, Sie würden nach Ihrer Stiefmutter schicken."

„Mrs. Stair ist bei ihren Verwandten. Ich werde nicht um sie schicken," sagte Joliette ruhig. „Und jetzt, wenn mein Anerbieten Sie befriedigt, will ich hoffen, daß Sie Blair Abtei wieder als Ihre wirkliche Heimath und auch mich als Ihre aufrichtige Freundin betrachten. Erlauben Sie, daß ich Ihnen einen Vierteljahrsgehalt sogleich bezahle. In Zukunft werden Sie das Geld durch Mr. Weston erhalten. Ich glaube, das wird uns Beiden angenehmer sein."

Sie öffnete ihre reichgefüllte Brieftasche und nahm eine Fünfzigpfund-Note heraus.

Mrs. Malverne nahm sie und steckte sie ein. Nach einer kurzen Weile verließ sie Joliette.

Kaum war sie außerhalb der Bibliothek, als der dankbare Ausdruck aus ihren Zügen wich und dem des bittersten Hasses Platz machte.

„Sie bietet mir lumpige zweihundert Pfund jährlich aus ihrem kolossalen Reichthum!" murmelte sie, rasch die Stiege hinaufsteigend. „Und ich bin genöthigt, sie anzunehmen, weil ich keinen Schilling mein Eigen nenne. Ich nehme Ihr Geld, meine stolze Miß Joliette, und ich will in der Abtei bleiben; aber ich hasse Sie. Der Tag wird kommen, wo ich es werde wagen dürfen, diesen Haß zu zeigen. Ich will Monate — Jahre warten, wenn es nothwendig ist — aber die Zeit wird kommen, wo ich Ihr stolzes Haupt in den Staub beugen werde. Ich bleibe, aber als Ihre geheime, thätige Feindin."

Und Joliette ahnte nicht, daß dieses Weib schon einmal versucht hatte, sie zu ermorden — daß sie, indem sie Mrs. Malverne unterstützte, eine Schlange an ihrem Busen nährte, die ihr eines Tages mit tödtlichem Stiche lohnen würde.

Adrian Rossitur blieb eine Woche in der Abtei und kehrte nach Verlauf derselben nach London zurück, als der erklärte Verlobte von Charlotte Lyle.

Fawney kam jeden Tag in die Abtei und war ein gerne gesehener Gast dort.

Während der zweiten Woche nach Madame Faulkner's Leichenbegängniß kam Mr. Weston abermals in die Abtei zu Besuch.

An dem Tage nach seiner Ankunft fuhr Joliette mit ihm allein, ohne eine weitere Begleitung, in ihrem Phaeton aus.

Der Zweck ihrer Ausfahrt war, ihren kleinen Sohn zu besuchen.

Das Kind gedieh vortrefflich und war ein Musterbild kindlicher Schönheit. Es schien Joliette, als könnte sie ihn nicht zurücklassen.

Während sie langsam nach der Abtei zurückfuhren, erörterte sie mit dem Advokaten den Plan, wie sie ihren Knaben bei sich behalten wollte und versicherte ihm, daß Madame Faulkner denselben gutgeheißen hatte.

Mr. Weston versprach ihr, bei der Ausführung dieser Pläne behülflich zu sein und sie durchzuführen.

Joliettens's Zimmer befanden sich im westlichen Flügel des bewohnten Theiles der Abtei und waren von dem alten Gebäude nur durch eine ungemein dicke Mauer getrennt. Dieser Flügel war sehr groß und ausgedehnt und der schönste des ganzen Gebäudes. Wie bereits erzählt, war Alles ganz auf das Kostbarste eingerichtet.

Als Mr. Weston einen Monat nach Madame Faulkner's Tod zum dritten Male in die Abtei kam, war er von zwei älteren Männern, Arbeitern, begleitet, welche Ausländer waren und kein Wort englisch sprachen.

Man kann sich die Ueberraschung der Hausleute denken, als diese Arbeiter Veränderungen in Miß Stairs elegantem Arbeitszimmer vornahmen, welches bisher für tadellos gehalten worden war.

Als Antwort auf verschiedene Fragen erklärten Joliette und ihre Dienerin, daß ein neuer und kostbarer Garderobenschrank angeschafft würde und daß seine Aufstellung es nothwendig mache, daß eine Wand des Zimmers vollständig verändert werden müsse.

Niemand bemerkte, daß Miß Stairs Zimmer versperrt waren und daß die junge Dame und ihre Dienerin beständig darüber wachten, daß Niemand dieselben betrete.

Die Arbeiter waren Maurer und Deutsche. Sie arbeiteten heimlich und geschickt und beseitigten einen Theil der Mauer zwischen Joliettens Ankleidezimmer und dem daran stoßenden Zimmer der Ruinen. Jeden Abend, wenn sie ihre Arbeit vollendet hatten, wurde eine tragbare Garderobe vor die so entstandene Oeffnung gerollt, um dieselbe zu verdecken.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Mai. Wetter bewölkt. Temp. + 12° R. Barom. 28. Wind NW.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 206—212, weiß. 207—213, per Mai-Juni 210,5—212 bez., per Juni-Juli 210 Bf u. Gd., per Juli-August 205,5 Bf. u. Gd., per September-Oktober 196,5 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 168—174, russ. 168—174, per Mai 165—167 bez., per Mai-Juni 165—167 bez., per Juni-Juli 160,5—161—160 bez., per September-Oktober 149 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko fein. Brau- 165—169, Oderbruch- 160—163.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko inl. 142—145, feiner Pomm. 146—150.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen fester, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 254,5 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 54,5, per Mai 53 Bf., per September-Oktober 55,75 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 62,4—62,5 bez., per Mai-Juni 62—62,6—62 bez., per Juni-Juli 63 Gd., per Juli-August 63,5—64 Bf. u. Gd., per August-September 63,4—64—63,8 Bf, per September-Oktober 58,2 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Kilo loko 7,35 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 9. Mai, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Prediger Schultz um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 2 Uhr.
(Gottesdienst für die Jugend.)

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend Abend 7 Uhr hält Herr Prediger Pauli.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Krummacher um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Einführung einiger neugewählter Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths von St. Nicolai-Johannis.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Reg.- und Konsistorialrath Dittrich um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vorm. 9½ und Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne im Pfarrhause.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

In Züllchow:

Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Knorr,** Tochter des Königlichen Bau-Inspector Herrn **Knorr** hierselbst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, am 6. Mai 1880.

Max Thomas,
Braudmeister und
Lieutenant d. R. im
Eisenbahn-Regiment.

Neubrandenburger
Pferde-Lotterie.

Hauptgewinn: Eine elegante **Equipage** mit 4 hochedlen Pferden und completem Geschirr im Werthe von 10,000 M. Ferner **60 Stück Reit- and Wagen-Pferde,** 200 Pferdedecken, 200 Schlafdecken ꝛc. ꝛc.

Ziehung am 26. Mai 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisuugen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.



Pferdeloose a 3 Mark **Stettiner, Neubrandenburger, Casseler** (11 St. 30 M), sowie **Neustrelitzer** u. **Anclamer Gewerbeloose** a 1 Mark (11 St. 10 M.), **Baden-Baden-Loose** 1. Cl. 2 Mark bei

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. 9.

Die Pommersche Molkereischule zu Eckerberg bei Stettin

eröffnet ihren ersten Cursus am 1. Juli d. J. für Schülerinnen. Die Anmeldung derselben muß bis zum 1. Juni d. J. beim Director der Anstalt, Herrn **du Roi,** erfolgen; derselben sind Zeugnisse über Schulbildung, bisherige practische Thätigkeit und sittliche Führung beizufügen. Hinsichtlich der practischen Befähigung der Aufzunehmenden wird verlangt, daß dieselben wenigstens schon einige allgemeine Erfahrungen in der Behandlung des Milchviehes uud der Milch besitzen.

Wohnung und Verpflegung erhalten die Schülerinnen auf dem Gute Eckerberg und zahlen dieselben für den sechsmonatlichen Unterrichts-Cursus ein Kostgeld von 120 Mark pränumerando an das Institut. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt. Auch finden Hospitanten jederzeit Aufnahme, soweit es die Räume gestatten.

Nähere Auskunft ertheilt der Director der Anstalt, Herr **du Roi.**

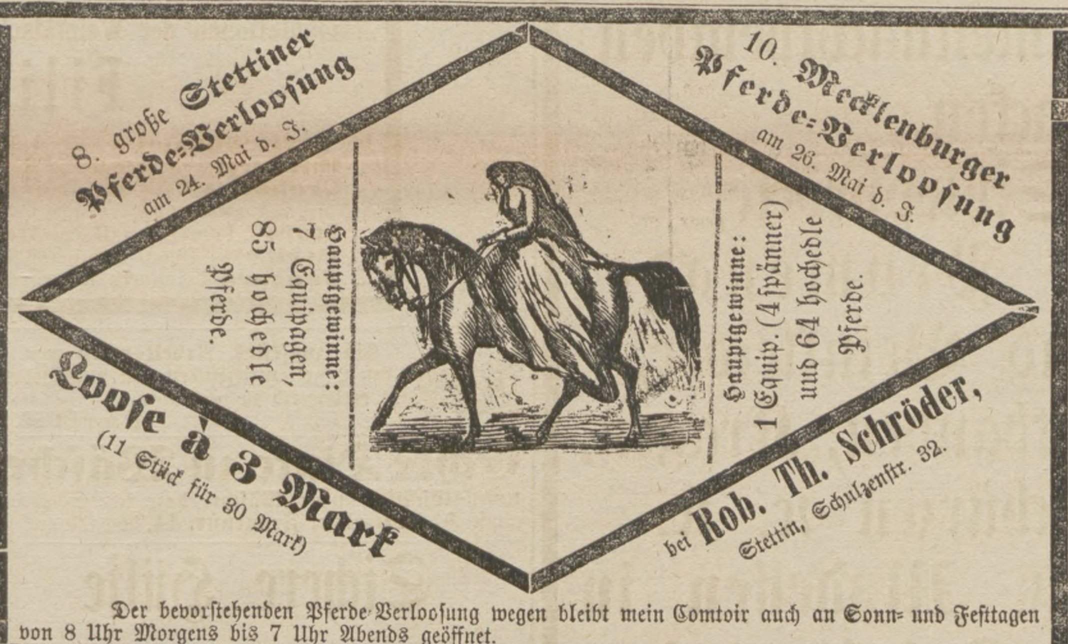
Das Curatorium
der Pommerschen Molkereischule.

Wasserheilanstalt Thale a. H.

Nerv.-, Kopf-, Unterlbs.- u. and. Kr. erzielen b. d. 32jährigen Erfahrung des Arztes sicherste Erfolge. M. Schriften sind in jeder Buchhandlung zu haben.

Dr. Ed. Preiss.

Nahe der Fischerei-Ausstellung **Hôtel National.** Berlin, Invaliden-Strasse 129.



Der bevorstehenden Pferde-Verloosung wegen bleibt mein Comtoir auch an Sonn- und Festtagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.



aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sebr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, so wir zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren Schultz & Lübcke in Stettin.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Stettiner Pferdelotterie.

Gewinne:

1 complete elegante Equipage mit 4 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 2 Ponnys,
im Gesammtwerthe von 22,500 M.,

3 Paar elegante Wagenpferde im Gesammtwerthe von 8000 M.,
66 elegante Reit- und Wagen-Pferde im Gesammtwerthe von 60,000 M.,
6 Paar elegante Geschirre, 25 complete Reitsättel, 50 vollständige Zaumzeug, 50 elegante Peitschen, 50 eleg. Reit- u. Fahr-Peitschen, 60 wollene Pferdedecken u. 283 and. Gewinne i. W. v. 9500 M.

Ziehung am 24. Mai 1880.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Amerika.

Zahlungsanweisungen auf New-York, Philadelphia, Baltimore, Cincinati, Chicago, Milwaukee, St. Louis, New-Orleans, San Francisco, sowie auf alle größeren Städte Amerikas habe jederzeit in beliebigen Abschnitten abzugeben.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin, Schulzenstraße 32.



Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke" neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große Einfachheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wirksamkeit auszeichnet — Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke.

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

Ein Handelskeller in guter Lage mit Drehrolle ist wegen Umzug zu verkaufen.
Zu erfragen gr. Oderstr 26, part.

Ein altes kleines
Destillations-Geschäft
ist umständehalber zu verkaufen. Uebernahme zum 1. September d. J.
Zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tageblattes, Mönchenstr. 21.

Ein Haus in der Oberstadt, mit gutem Ueberschuß, ist zu verkaufen Adressen unter **O. P. 100** in der Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Eine Restauration in guter Geschäftsgegend ist billig zu verkaufen.
Adressen unter **F. G.** in der Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, erbeten.

1 **Wiese,** 4 Morgen groß, bei Podejuch, ist zu verpachten Mönchenstr. 17—18, 1 Tr.

Ein
Uhrmacher-Geschäft
am hiesigen Platze, in bester Gegend und mit guter Kundschaft, ist anderer Unternehmungen halber zu verkaufen Zur Uebernahme sind circa 4000 Mark erforderlich.
Adressen unter **E. S. 20** in der Exped. des Stett. Tagebl, Mönchenstr. 21, erbeten.

Hotel-Verkauf.

1 altrenommirtes Hotel mit guter Reise-Kundschaft, in einer Provinzialstadt, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen resp. zu verpachten. Kaufpreis 10,000 Thlr., Anzahlung 2 bis 3000 Thlr. Offerten unter **P. P. No. 5** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Wiese im fetten Ort zu verpachten Paradeplatz 22.

1 Materialwaaren- u. Destillations-Geschäft ist zu verkaufen. Adr. erbeten unter **No. 2244** in der Exped. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.



Spandauerstr. 77. Reifschlägerstr. 16.
Verkauf auch in der
Pelikan-Apotheke, Reifschlägerstr. 6.
Adler-Apotheke, gr. Lastadie.
Greif-Apotheke, Neustadt.
Victoria-Apotheke, Grünhof.
Germania-Apotheke, Oberwiek.

Bauartikel:

compl. Thür- und Fensterbeschläge, Ofenthüren Kochheerdplatten, Drahtnägel ꝛc.
empfiehlt billigst

Emil Stiller,
Stettin, Breitestraße 22.

Unsere Fabrik und Lager

fertiger Wäsche für Herren,

Damen und Kinder,

auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster bis feinster Art,

halten wir zu unsern

bekannt ausserordentlich billigen Preisen,

bei vorzüglicher Qualität der Waaren,

angelegentlichst empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

Herren-Hemden jeder Art, Halboberhemden, Chemisettes

(Oberhemdenschnitt).

Oberhemden

in eleganteften neuesten Facons, nach allen exiftirenden Modellen

(auch mit losen Ueberknöpf- [Wechsel-] Einsätzen), besonders auch in dem

schönen, überaus praktischen und allseitig mit größtem Beifall aufgenommenen

!!!Patentverschluss!!!

Damenhemden, Damennachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Schleppröcke, Unterröcke für Promenade, Flanell-Röcke und Beinkleider, Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen, Manschetten, Schürzen 2c. 2c.

nach stets neuesten Modellen in elegantester, bester Arbeit zu den unbedingt billigsten Preisen.

Namensticken

in von uns gekaufte Leibwäsche wird kostenfrei besorgt!

Beachtenswerth!

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in den sogenannten Ausverkäufen vielfach ausgebotenen schlechtesten Fabrikartikeln! Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten Prinzipien verbesserten Werkstätten gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten, so daß wir für **guten Sitz** und **vorzügliche Anfertigung** auch der **billigsten Artikel unbedingte Garantie leisten** können.

!! Besondere Preis-Vergünstigungen beim Einkauf von ganzen Ausstattungen!!

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Seit 1876

100 Filialen in Deutschland (neue werden stets gern vergeben) und **neun Central-Geschäfte** mit eigenen Weinstuben.

Die franz. Weinhandlung

von



ist die einzige zur Einführung chemisch untersuchter reiner ungegypster französischer Weine in Deutschland, verkackt ihre Originalflaschen von 1/1 und 1/2 Liter mit eigenem Namenssiegel, und ist dieses das alleinige Verschlusssystem, welches eine amtliche Untersuchung des Inhaltes garantirt.

Das Publikum sollte daher bei seinen Einkäufen **stets** und **von jedem dieses Verschlusssystem verlangen** (Metallkapseln, Etiquetten u. s. w. gewähren **keine Garantie!!**), mir somit helfen, die gegypsten, mundrecht gemachten resp. fabricirten, s. g. flaschenreifen Weine **aus** der Welt zu schaffen.

Preis-Courant.

				Preise bei meinen Filialen:			
Garrigues, roth und weiss, etwas herb	ℳ	1	40		1	50	p. Liter excl. Flasche, oder Gebinde — 1 Liter = 1 1/4 deutsche Weinflasche. In Gebinden von 20 Liter an Gebinde gratis.
Clairette, „ „ „ mild	„	1	60		1	70	
Plaines du Rhône, roth, mild u. verdauungbeförd.	„	1	80		1	90	
Baisse, weiss, natursüss	„	2	—		2	10	
Grès, roth und weiss, natursüss, mild	„	2	40		2	50	
Château Bagatelle, roth, kräftig	„	3	—		3	20	
Château des deux Tours, roth und weiss	„	3	60		3	80	
Malaga und **Madère**	„	4	—		4	20	
Mt. de Frontignan	„	4	—		4	20	
Cognac	„	4	—		4	20	
Essig von Wein	„	—	40		—	50	
Echter französ. Natur-Champagner p. Fl. 5—6 ℳ							

Jedes beliebige Quantum wird versandt. Bestellungen werden möglichst prompt ausgeführt.

Oswald Nier.

Centralgeschäfte in Deutschland:

Berlin, Hauptgeschäft: Jerusalemerstrasse 48. Filiale: Alexanderplatz 71, Königsbrücken-Ecke.
Dresden, Wilsdruferstrasse 43.
Leipzig, Reichstrasse 5.
Breslau, Kätzel-Ohle 6.
Breslau, Matthiasstrasse 96.
Stettin, Schultzenstrasse 41.
Königsberg i. Pr., Münzstrasse 21.
Hannover, Grosse Packhofstrasse 22.

NB. Bei jedem Einkauf von 20 Litern **an** erhält der betreffende Käufer gratis und franco ein Halbjahres-Abonnement auf das **Album der Ausstellungen,** welches in einem fortlaufenden Feuilleton **die verschiedenen Manipulationen der Weinfälscher veröffentlicht.**

Filialen:

In **Greifenhagen** a./Oder bei Herrn Kaufmann **Prillpp,**
„ **Hochzeit** i./N. bei Herrn Kaufmann **Dannhauer,**
„ **Grabow** a./Oder bei Herrn Restaurateur **W. Raddatz,** Lindenstrasse 4,
„ **Stolp** i./Pomm. bei Herrn **Magnus Redes,** Wollmarktst. 12,
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg.**

Ein **zugfestes Arbeitspferd** von 5 Fuß 2 Zoll **mit Füllen** von vier Wochen ist preiswerth zu verkaufen.
Oberwiek 82.

Echte Dinte zu Wäsche,

unauslöschlich in der **Wäsche,** dazu jede Schablone empf. **A. Schultz, Frauenstr. 44,** Schablonenfab.

Sichere Hülfe

für

Epilepsie u. Fallsucht, Krämpfe-Leidende

ertheilt

H. Solbrig, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 27.

Medicinal-Thran.

Für den Verkauf von Prima-Medicinal-Thran in Flaschen werden Agenten, Commissionaire oder Depositaire gesucht. Adressen nebst Referenzen unter H. O. 617 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Hamburg.

An Asthma (Athemnoth)

Leidende wird von einem gänzlich davon befreiten **Leidensgenossen** ein **sofort linderndes** und **schnell heilendes,** mildes und vollständig unschädliches Mittel empfohlen und gegen Erstattung der **eigenen Auslagen** von 7 M. 50 Pf. **ohne jede Speculation** per Nachnahme besorgt. Frankirte Adressen bef. unter **„Asthma"** die Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

in Hamburg.

Monat April 1880.

125 Bewerber, nämlich **113** Mitglieder und **12** Lehrlinge wurden placirt.
250 Aufträge, davon **74** für Lehrlinge, blieben ultimo schwebend.
1308 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Suche für sofort einen Präparanden zur Aushülfe in der Schule. Gehrke, Lehrer. Drentsch b. Bublitz.

Ein durchaus zuverlässiger, fleißiger und umsichtiger Mann in gesetzten Jahren sucht Stelle als Verwalter, Aufseher, Schreiber oder dergleichen; derselbe kann Caution stellen und macht keine großen Gehalts-Ansprüche.

Offerten unter **A. 1** in der Expedition dies. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

---

1 geb. j. Beamtentochter, musik., wünscht als Bonne bei kl. Kindern od. z. Stütze d. Hausfrau engagirt zu werden. Offerten unter **A. Z. 27** in der Exp. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

1000 Thlr.

werden Mitte der Feuerkasse durch **Bast,** Baumstraße 21, gesucht.

Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.

Weinhdlg. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Courant auf Verlangen gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr a Couvert M. 1,75, im Abonnement M. 1,55 incl. 1/4 Liter Wein.

Heute Menu: Kartoffel-Suppe, Ragout a la financiere, Hecht a la maitre mit Kartoffeln, Roastbeef (englisch) mit Macaroni Italienne, Compot, Salat, Butter u. Käse, Pumpernickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Circus Herzog.

Heute, Sonnabend, den 8. Mai 1880, 7 1/2 Uhr: **Brillante Vorstellung** mit neuem Programm und erste Aufführung von:

Die letzte Hochzeit

beim Schmied zu Gretna Green, verbunden mit **Great steeple chase,** sowie großer **Ballet-Einlage vom ganzen Corps de Ballet.** Außerdem Produktionen der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik 2c. Alles Nähere die Plakate. Morgen, Sonntag:

Zwei Vorstellungen.

4 Uhr und 7 1/2 Uhr.

Thalia-Theater.

Große Extra-Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher fest engagirten Spezialitäten. Täglich mit neuem Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Logen 1 Mk.
Otto Reetz.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 8. Mai 1880:
7. Ensemble-Gastspiel des Berliner Residenz-Theaters.
Bei ermäßigten Preisen. Zum 5. Male:
Preisstück!! Preisstück!!

Die Tochter des Herrn Fabricius.

Schauspiel in 3 Akten von Dr. A. Wilbrandt.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 8. Mai: Auftreten des **Mr. Pola Gehrt** am fliegenden Trapez. Hierzu: **Der schüchterne Joseph.** Lustspiel in 1 Akt. **!!O Meyer!!** Schwank in 1 Akt. **Am Hochzeitstage.** Operette in 1 Akt. Entree 50 Pf. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Die Direktion.